

wollte nichts davon wissen, da ihm viel daran lag, Labuan sobald als möglich zu erreichen.

Am nächsten Morgen war das Meer außerordentlich bewegt, und der Himmel war mit riesigen schwarzen, gelblich umrandeten Wolken bedeckt.

Am Abend verdoppelte sich die Heftigkeit des Windes. Die Masten drohten zu brechen, wenn sie nicht etwas von den Segeln entlastet wurden.

Jedes andere Schiff hätte sich bei diesem Wetter beeilt, die nächste Küste zu erreichen, aber Sandokan, der wußte, daß er nur noch siebenzig bis achtzig Meilen von Labuan entfernt war, hätte, statt die Fahrt zu verlangsamen, lieber eins seiner Schiffe eingebüßt.

„Sandokan,“ sagte Yanez, der immer besorgter wurde. „Wir werden von einer ernstesten Gefahr bedroht.“

„Was fürchtest du denn, mein Bruder?“ fragte Sandokan.

„Ich fürchte, daß der Orkan uns alle verschlingt.“

„Unsere Schiffe sind stark.“

„Aber der Sturm wird immer heftiger.“

„Ich fürchte ihn nicht, Yanez. Labuan ist nicht mehr fern. Siehst du die anderen Schiffe?“

„Ich glaube eins weiter im Süden zu sehen. Die Dunkelheit ist aber zu groß, als daß man weiter als hundert Meter blicken könnte.“

„Wenn sie uns verlieren, werden sie uns schon wieder finden.“